SCHAROTL

Radgenossenschaft der Landstrasse

Dachorganisation der nationalen Minderheit der Jenischen und Sinti der Schweiz

Ausgabe Juni 2023. Die Radgenossenschaft der Landstrasse ist von der Schweizerischen Eidgenossenschaft anerkannt und wird von ihr subventioniert. Das «Scharotl» (= Wohnwagen) erscheint seit 1976 regelmässig / vierteljährlich.

Darstellung eines Jenischen in der Tiroler Volkskunst.

Eine grenzüberschreitende Kultur

Internationale Treffen und Termine 2023

Yutz in Lothringen, 1. Juli 2023

Internationales jenisches Treffen in Yutz (Frankreich) nahe der belgischen Grenze vom Samstag, 1. Juli.2023, auf den Sonntag, 2. Juli 2023. Unsere jenischen Freunde laden ein, man kann mit Wagen hinfahren. Anmeldung bei der Radgenossenschaft.

Ichenhausen in Bayern, 21. bis 23. Juli 2023

Unsere Freunde vom Zentralrat der Jenischen in Deutschland organisieren wieder ein grosses Fest in Ichenhausen (Bayern). Freitag, 21. Juli, bis Sonntag, 23. Juli. Jeder und jede ist willkommen. Man kann Camper stationieren.

Innsbruck in Tirol, 30. September 2023

Und schliesslich findet in Innsbruck imnTirol wieder ein jenischer Kulturtag statt. Dies am Samstag, 30. September 2023. Man kann hingehen, ohne sich anzumelden.

Detailinformationen zu den jenischen Treffen sind erhältlich beim Sekretariat der Radgenossenschaft.

Bild; Das Wichtigste an solchen Treffen sind das gemütliche Beisammensein und der Austausch.

Beachten: Sommerferien unseres Büros: 24. Juli bis 13. August 2023

Herausgeberin
Radgenossenschaft der Landstrasse / Verein Scharotl
Erste jenische Zeitung Europas
Präsident: Daniel Huber
Redaktion: Willi Wottreng
Administration, Sekretariat: Jeannette Feliz Spiess
Ehrenpräsident
Robert Huber (2016 verstorben)

Adresse
Radgenossenschaft
Hermetschloostrasse 73
8048 Zürich
(Tram 2 bis Micafil, Bus 31 bis Hermetschloostrasse)
www.radgenossenschaft.ch
Telefon: 044 432 54 44
Mail: info@radgenossenschaft.ch
Für den Platz Rania: rania@gmx.ch

Preise
Abo 25 Fr., Gönner 100 Fr.
Erscheint vierteljährlich
Inserate
Viertelseite 100 Fr.
Grösser nach Absprache

Postkonto: 30-15313-1
IBAN-Nummer:
CH88 0900 0000 3001 5313 1

Die Radgenossenschaft macht vorwärts

Editorial des Präsidenten
Daniel Huber

In unserem Restaurant auf dem Campingplatz Rania, der zum jenischen Kulturort geworden ist, fand am 25. März die Generalversammlung der Radgenossenschaft statt. Sie beschloss:

1. Winteröffnung von Plätzen
Jeder Platz muss wintertauglich sein und ganzjährig befahren werden können. Der Beschluss wird einstimmig gefasst.

2. Verzicht auf die Bezeichnungen «reisende» und «fahrende»
Wir stellen immer wieder fest, dass von «fahrenden» Jenischen die Rede ist oder auch von «reisenden» Jenischen und Sinti. Es soll Schluss sein mit diesen Begriffen. Wir sind Jenische und wollen so bezeichnet werden! Egal, ob fahrend oder nicht.

3. Umbenennung des Restaurants in der Rania
Das Restaurant wird neu von mir, Daniel Huber, mit Eva Moser geführt. Wir wollen ihm einen neuen Aufschwung geben. Das Restaurant wird in «Jenisches Köberli» umgetauft.

4. Wahl zweier junger Verwaltungsräte
Wir wollen den Vorstand verjüngen. Darum werden als Nachwuchs-Verwaltungsräte hinzugewählt: Calvin Huber und Fabian Bader. Die Wahl erfolgt auf Probe für zwei Jahre.

Rückblick auf die Generalversammlung 2023

Drei Musiker: Charly Hennrigl Moser, Silvio Abt und Adam Huser.

Vorschau auf die Kulturtage in Thalwil 2023

Die Gemeinde Thalwil ZH organisiert Kulturtage, vom 10. bis zum 24. Juni 2023.

Die Radgenossenschaft wird anwesend sein mit der Wanderausstellung, bei Podiumsdiskussionen und mit einer Lesung.
Ort: Ortsmuseum.

Radgenossenschaft
Büro, Museum
und Dokuzentrum
Hermetschloostrasse 73
8048 Zürich

Besuchen Sie uns!
Werden Sie Mitglied!
Abonnieren Sie!
Bleiben Sie dran!

Mitgliedschaft. Mitglied können alle werden, auch Angehörige der Mehrheitsgesellschaft. Mitgliederbeitrag pro Jahr 100 Fr., das «Scharotl» wird gratis zugeschickt. Mitglieder haben das Recht auf Vergünstigungen beim Bezug von Gas und beim Kauf bestimmter Autos, sie haben Anspruch auf Beratung und Hilfe im Rahmen unserer Möglichkeiten. Finanzhilfe ist ausgeschlossen. Erkundigen Sie sich auf dem Sekretariat.

Abonnement. «Scharotl», die einzige jenische Zeitung in Europa, herausgegeben von Radgenossenschaft / Verein «Scharotl». Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich. Jahresabonnement 25 Fr., Postkonto 30-15313-1, höhere Beiträge werden als Spende verbucht.
Inserate: Viertelseite 100 Fr., die Vorlagen müssen pfannenfertig angeliefert werden.

Achtung: Zahlungen bis 1. Oktober gelten als Abonnemente und Mitgliederbeiträge fürs laufende Jahr, Zahlungen ab 1. Oktober werden fürs künftige Jahr gerechnet.

Ausfüllen und einschicken

Name ……

Vorname ……

Adresse……

☐ Ich werde Mitglied (100 Fr.)
☐ Ich abonniere die Zeitschrift «Scharotl» (25 Fr., Gönner 100 Fr.)

Ich bestelle 1 Buch
☐ «Zigeunerhäuptling» (Sachbuch), 20 Fr.
☐ «Jenische Reise» (Roman), 20 Fr.
☐ «Jenische – Sinti –Roma» (Lesebuch zum Lehrmittel), 30 Fr.
(Jeweils plus Porto)

Einsenden an:
Radgenossenschaft der Landstrasse
Hermetschloostrasse 73
8048 Zürich

Oder:
info@radgenossenschaft.ch

Schullehrmittel über Jenische, Sinti und Roma
Gelungene Vernissage, grosses Echo

Volles Haus; Hörsaal in der Pädagogischen Hochschule Zürich.

Das Lehrmittel mit dem Titel «Jenische – Sinti – Roma», wurde erarbeitet von einer Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern der Minderheiten selber. Es ist ein europäisches Pionierprojekt. Die Pädagogische Hochschule hat die Umsetzung des Stoffes in Schulaufgaben realisiert. Die Stiftung Erziehung zur Toleranz hat das Lehrmittel für die Homepage aufbereitet.

Zwei Porträtierte als Gäste:
Eva Moser und Calvin Huber.

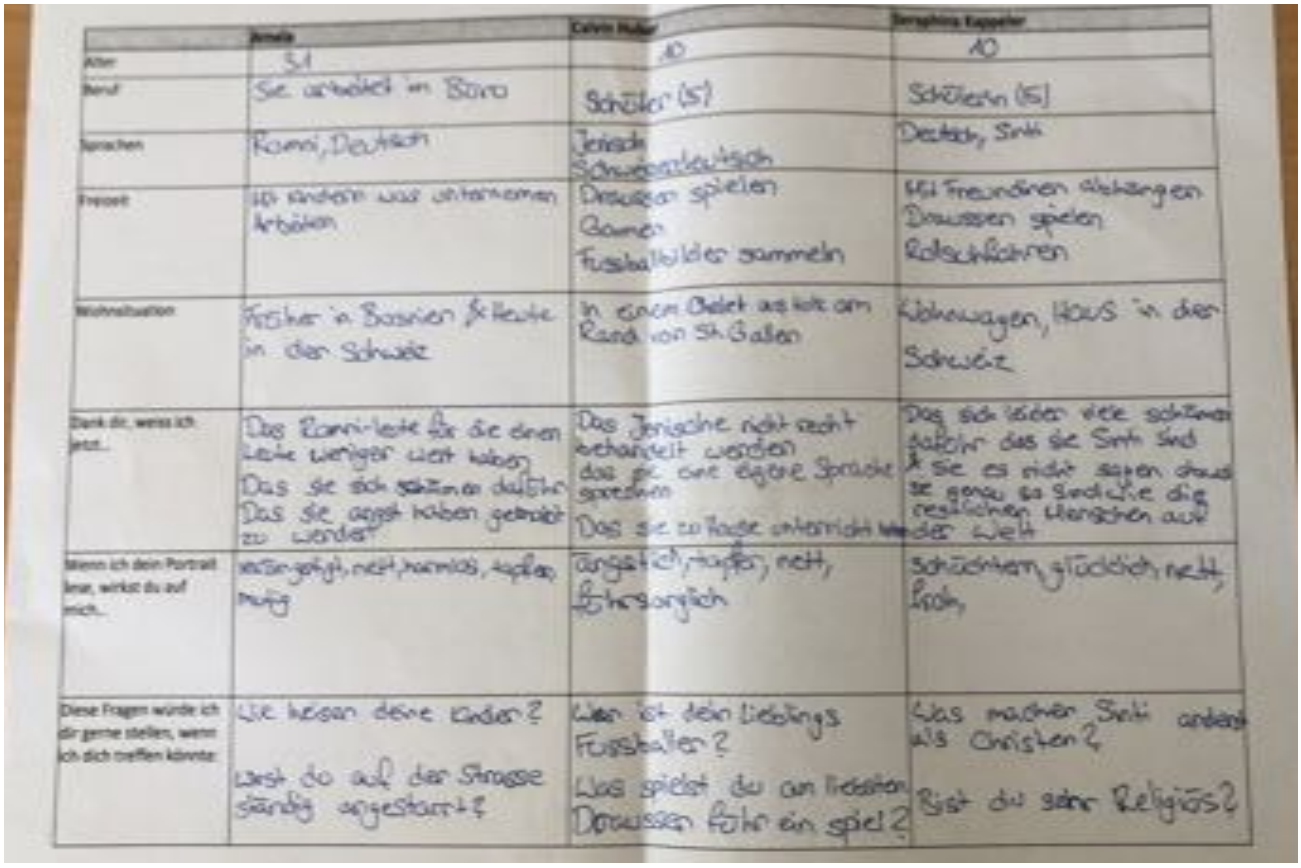
Rund 120 Personen, viele von ihnen aus dem Schulbereich, nahmen an der Eröffnungsfeier am 31.März teil. Mit ihnen auch porträtierte Jenische und Sinti. In ganzseitigen Artikeln haben 21 Medien des Tages-Anzeiger-Verlags über das Lehrmittel berichtet. Das Schweizer Fernsehen brachte in «10 vor 10» eine Reportage aus einem Schulzimmer und über zwei der Porträtierten, Roma-Angehörige.

Das Buch zum Werk kann bei uns oder in den Läden gekauft werden (Münsterverlag, 29 Fr.

Der Start des Lehrmittels ist ein voller Erfolg, jetzt geht es darum, dieses auch wirklich in den Schulunterricht zu bringen. Das ist die nächste Aufgabe. Da sollen die Behörden mitwirken. Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren, die sich unter Hinweis auf die Schulhoheit der Kantone jahrzehntelang um die Frage gedrückt hat, könnte zumindest eine Empfehlung für dieses Lehrmittel aussprechen.

Der jenische Musiker Toni Huser begleitete das Eröffnungsfest.

Ein Beispiel aus dem Schulunterricht. Nach der Behandlung von drei Porträts beantworten die Schülerinnen und Schüler eine Tabelle mit Fragen. Das ermöglicht ihnen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu sehen. Etwa, dass einige Erfahrungen mit Diskriminierung haben und sich verstecken, andere aber stolz darauf sind, dass sie Jenische, Sinti und Roma-Angehörige sind.



	Amela	Calvin Huber	Seraphina Kappeler
Alter	51	10	10
Beruf	Sie arbeitet im Büro	Schüler (5)	Schülerin (5)
Sprachen	Romni, Deutsch	Jenisch Schweizerdeutsch	Deutsch, Sinti
Freizeit	Mit Kindern war unternommen Arbeiten	Draussen spielen Gamen Fussballbilder sammeln	Mit Freundinen abhängen Draussen spielen Rolschfahren
Wohnsituation	Früher in Bosnien & Heute in der Schweiz	In einem Chalet aus Holz am Rand von St. Gallen	Wohnwagen, Haus in der Schweiz
Dank dir, weiss ich jetzt...	Das Romni-Leute für die einen Leute weniger wert haben Das sie sich schämen dafür Das sie angst haben gemacht zu werden	Das Jenische nicht recht behandelt werden das sie eine eigene Sprache sprechen Das sie zu Hause unterricht haben	Das sich leider viele schämen dafür das sie Sinti sind & sie es nicht sagen dass sie genau so sind wie die restlichen Menschen auf der Welt
Wenn ich dein Portrait lese, wirkst du auf mich...	verängstigt, nett, harmlos, tapfer, mutig	ängstlich, tapfer, nett, fürsorglich	schüchtern, glücklich, nett, froh,
Diese Fragen würde ich dir gerne stellen, wenn ich dich treffen könnte:	Wie heisen deine Kinder? Warst du auf der Strasse ständig angestarrt?	Wer ist dein Lieblings Fussballer? Was spielst du am liebsten Draussen führ ein spiel?	Was machen Sinti anders als Christen? Bist du sehr Religiös?

Politische Stellungnahmen und Hochschularbeiten

Resolution der Juso

Die Juso (Jungsozialistinnen und Jungsozialisten) der Schweiz haben an ihrem Jahreskongress vom 18./19. Februar 2023 eine engagierte und detaillierte Resolution zu den Verbrechen der Pro Juventute verabschiedet:

Darin heisst es unter anderem: «Die Taten des Vereins Kinder der Landstrasse wurden bisher nicht offiziell als Genozidversuch anerkannt oder strafrechtlich verfolgt. Wir fordern die Aufnahme eines Strafverfahrens wegen Völkermord.
(…)
In der allgemeinen Schulbildung werden fahrende Volksgruppen nicht erwähnt oder nur gestreift. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit ihrer Geschichte würde zum Abbau antiziganistischer Stereotypen und mehr gesellschaftlicher Anerkennung führen. Wir fordern schulische Aufklärungsarbeit zu Jenischen, Sinti*zze und Rom*nja, sowie dem versuchten Genozid.»

Studie an der Uni Bern

An der Universität Bern befasst sich eine Studie mit der Rolle der Religionsgemeinschaften und namentlich des Seraphischen Liebeswerkes bei der Zerstörung jenischer Gemeinschaften. Bilanz der religionswissenschaftlichen Studie, die Carla Hagen im Rahmen ihrer Dissertation verfasst hat: Katholische Institutionen waren aktiver in Kindswegnahmen aus jenischen Familien involviert als bisher bekannt. Katholische Institutionen schrieben Pfarrer und Gemeinden aktiv an, solche Kinder aufzuspüren. Eine vermehrte Abwendung der Gläubigen von den kirchlichen Institutionen war eines der bis heute wirkenden Ergebnisse. Im Online-Magazin «Uni aktuell» der Universität Bern fasst ein kurzer Artikel die Ergebnisse zusammen (am einfachsten zu finden über Google mit den Stichworten: Uni Bern Kinds-

Eine von vielen Arbeiten

Justin Feliz, Schüler an der Technischen Berufsschule Zürich im Fach Informatik hat eine Vertiefungsarbeit geschrieben zum Thema: «Das Leben und die Geschichte der Jenischen in der Schweiz». In diesem Frühjahr wurde sie benotet: Note sechs
Wir freuen uns über derartige Arbeiten. Sie werden den Verfassern und Verfasserinnen selber jahrzehntelang im Gedächtnis bleiben. Und diese werden Angehörigen unserer Minderheiten gewiss auf Jahre hinaus mit Verständnis und Respekt begegnen.

.

Kultur: Jenische in den Volksbräuchen

Zu unserem Titelbild

Jenische aus Tirol besuchten Anfang Jahr mit Freunden der Radgenossenschaft die Fastnacht in Nassereith, das Nassereither «Schellerlaufen». Da findet sich traditionell eine Gruppe von «Karnern», wie die Jenischen genannt wurden – vom gezogenen Karren her. Die Maske des «Karners», die wir hier abbilden, wirkt realitätsnah und offensichtlich mit Liebe zur Figur hergestellt. Häufig aber werden Jenische bei diesen Anlässen lächerlich gemacht.

Nebst antiziganistischen Zügen gibt es in Tiroler Fastnachtsbräuchen und besonders im Ort Nassereith aber auch Spuren, die von einer engen Vertrautheit mit den Jenischen zeugen. Waren doch die Bauern dank den Handelswegen in diesen Tälern immer auch mit «Karnern» verbunden.

Unter den heutigen Jenischen gibt es verschiedene Stimmen zu diesen Fastnachtsbräuchen. Es gibt diejenigen, die die Darstellung an einer Fastnacht ablehnen. Wozu zu sagen ist, dass etwa in Nassereith auch die Bergbauern und Bauern dargestellt werden, grotesk überzeichnet. Es gibt diejenigen Aktivisten oder Aktivistinnen, die für eine respektvolle Darstellung eintreten und das dann gutheissen würden. Und es gibt Jenische, die selber in solchen Gruppen mitmachen oder mitgemacht haben. Unser jenischer Freund Marco Buckovez ist selber ein Tiroler Maskenschnitzer. Wir publizieren hier noch einmal eine von ihm gefertigte Maske.

.

Aktualitäten . . . Aktualitäten . . . Aktualitäten

Der Prozess um verwahrten Jenischen geht weiter

Das Bundesgericht hat am 9. Februar 2023 eine Beschwerde des Jenischen Hanspeter Zablonier auf Freilassung abgelehnt. Er sitzt in der Strafanstalt Pöschwies (ZH) wegen einer Gewalttat mit Körperverletzung, die ihm zwei Jahre eingetragen hat. Weil er gefährlich sei und sich nicht kooperativ zeige, wurde eine Verwahrung verhängt und immer wieder bestätigt.
Jetzt sitzt er schon 22 Jahre hinter Gittern, elf Mal so lange, wie das Urteil besagte. Das ist praktisch lebenslänglich. Sein Verteidiger kritisierte dies als unverhältnismässig. Das Bundesgericht fand das nicht und sprach von einer weiterhin vom Gefangenen ausgehenden Gefahr – was nicht weiter ausgeführt wird. Nun will der Verteidiger Beschwerde an den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Strassburg einreichen. Dass Verwahrte auch Menschenrechte haben, scheint in der Schweiz weitgehend unbekannt. Hier verstecken sich viele hinter dem Begriff Gefahr für die Allgemeinheit, auch wenn keine neueren Ereignisse das begründen.
Derzeit ist Hanspeter daran, seine Zellenwände zu bemalen. Er malt eine Pergola mit Aussicht aufs Meer und auf eine Insel.

Bericht in «Surprise»

Das Arbeitslosenmagazin «Surprise» berichtet in einem sorgfältigen und ausführlichen Report über das traurige Kapitel der Kindswegnahmen durch die Pro Juventute. Mit Porträts von Uschi Waser und Daniel Huber.

Alain Bersets Dank

Bundespräsident Alain Berset bedankt sich in einem persönlichen Schreiben an die Verantwortlichen der Radgenossenschaft für den Erhalt des Buches zum Schullehrmittel über Jenische, Sinti und Roma. Er hatte dafür ein Begleitwort geschrieben. Das Bundesamt für Kultur hat die Arbeit unterstützt.

.

Aktualitäten . . . Aktualitäten . . . Aktualitäten

Jenische Sprach-App

Die Sprach-App ist da. Sie ist bei einem kleinen Kreis von vertrauenswürdigen jenische Personen in Erprobung. Weitere Jenische, die sich interessieren, melden sich bei der Radgenossenschaft. Die Zuteilung der Codes erfolgt durch die Geschäftsleitung.

Jänisch tiibere !

Jänisch tiibere !

Jänisch tiibere !

Neuer Beirat

Die Radgenossenschaft hat ein neues Mitglied im Beirat: Peter Hammerschmidt, der auch als Mitglied im Europäischen Jenischen Rat und im Zentralrat der Jenischen Deutschlands wirkt. Wir heissen ihn herzlich willkommen.

Zu den Beirätinnen und Beiräten der Radgenossenschaft zählen:
Esther Gisler Fischer, Pfarrerin
Bruno Caduff, Unternehmer
Paul Moser, jenisch
Christian Mehr, jenisch, Musiker

Der Film «Ruäch» kommt in die Kinos:

Jahrelang haben zwei Dokumentarfilmer Jenische in mehreren europäischen Làndern besucht. Entstanden ist eine Art filmischer Reisebericht über Europas wenig bekannte Minderheit.

Eine französische Jenische, Szene aus dem Film.

Aktualitäten . . . Aktualitäten . . . Aktualitäten

Das Landesmuseum korrigiert

In einer durchaus sehenswerten Ausstellung über 175 Jahre Bundesverfassung schreibt das Landesmuseum zum Thema Fürsorgerische Zwangsmassnahmen.

«Unter sozialpolitischen Vorwänden werden Fahrenden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Kinder weggenommen. Immer öfter werden zudem Personen gegen ihren Willen von kantonalen Behörden in Anstalten versorgt. Die Betroffenen haben damals kaum Möglichkeiten, gerichtlich dagegen vorzugehen.»

Es ist nicht mehr zeitgemäss, im Zusammenhang mit den bekannten Zwangsmassnahmen und Kindswegnahmen um die Mitte des 20. Jahrhunderts von Zwangsmassnahmen gegen «Fahrende» zu sprechen. Heute ist unbestritten, dass sich die Zwangsmassnahmen hauptsächlich und grossmehrheitlich gegen Jenische und Sinti-Familien richteten – gegen wen sonst?.

Ebenfalls ist unbestritten, dass nicht nur sogenannt Fahrende, sondern auch Sesshafte von diesen Massnahmen betroffen waren, da es tatsächlich gegen eine ganze bestimmte Bevölkerungsgruppe ging, eben die Minderheiten der Jenischen und der Sinti.

Unsere Beirätin Esther Gisler hat beim Landesmuseum auf diesen Fehler aufmerksam gemacht. Zuerst ohne Gehör zu finden. Dann hat die Radgenossenschaft in einem Schreiben nachgestossen. Die Direktorin selber scheint daraufhin tätig geworden zu sein. Jedenfalls wurde der Text geändert. Neu heisst er:

«Unter sozialpolitischen Vorwänden nehmen Behörden oft unverheirateten Frauen und vor allem Jenischen und Sinti in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Kinder weg. Zudem werden Personen gegen ihren Willen in Anstalten versorgt.»

Ein Handbuch für Gemeinden

Die Stiftung Zukunft für Schweizer Fahrende hat ein «Handbuch für die Planung, den Bau und den Betrieb von Halteplätzen» erarbeitet. Es bündelt das vorhandene Wissen und legt erstmals Standards für solche Plätze fest. Gleichzeitig zeigt das Bundesamt für Kultur BAK darin die Möglichkeiten auf, wie Kantone und Gemeinden finanzielle Unterstützung erhalten können. Das Handbuch kann auf der Website der Stiftung Zukunft für Schweizer Fahrende heruntergeladen werden.

.

Schnappschuss: Der Wagen eines alten jenischen Korbers.

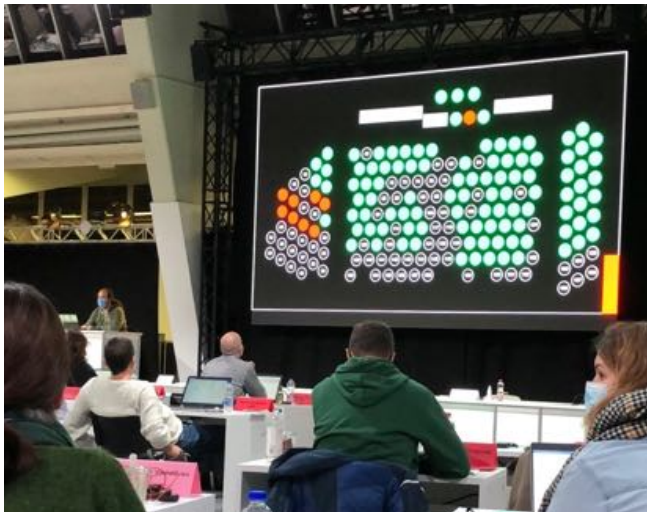
Betreibungsamt krebst zurück

Die Radgenossenschaft erhielt vor Kurzem das Bild eines «Auszugs aus dem Betreibungsregister» für eine Jenische, die in Morissen ihre Schriften hat. Da steht unterhalb der Bestätigung, dass keine Betreibungen vorliegen: «Jenische / Fahrende Person / Lediglich Bürgerort». Das ist diskriminierend. Es will einer Vermieterin oder einem Verkäufer offensichtlich signalisieren, dass der Person nicht ganz zu trauen ist. Wir haben die Gemeinde angeschrieben: «Dürfen wir Sie um eine Erklärung und um eine Stellungnahme bitten, warum Sie bei einer Person angeben, dass sie eine ‹Jenische› oder ‹Fahrende Person› sei. Und wie Sie dies in Hinblick auf die Gleichbehandlung aller Schweizer Bürger beurteilen.» Daraufhin krebsten die Behörden zurück. Das Betreibungsamt Surselva schrieb uns: «In Zukunft werden wir auf die Begriffe wie Jenische, Sinti, Roma und insbesondere auf Fahrende verzichten. … Wir hoffen, niemanden damit beleidigt oder diskriminiert zu haben, sollte dies der Fall sein, bitten wir die Betroffenen um Entschuldigung.»

Plätze für Jenische und Sinti

Zürich Albisgüetli

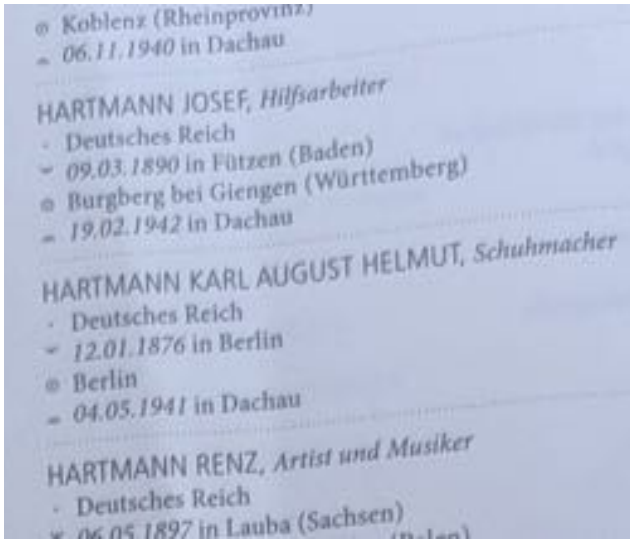
Die Stadt Zürich teilt uns mit, dass der Platz Albisgüetli als «Notfallplatz» bzw. als temporärer Durchgangsplatz für maximal 15 Wohnwageneinheiten nun rechtlich gesichert ist, nachdem auch die nötigen Bauentscheide positiv ausgefallen sind.
Ein weiterer Platz in Zürich!
Dieses Ergebnis geht auf die Arbeit und den Vorstoss unseres Geschäftsführers im Gemeinderat zurück; es ist ein schöner Erfolg der Radgenossenschaft.



Das war die Abstimmung im Gemeinderat über das Postulat von Willi Wottreng und David Garcia Nunez am 13. Januar 2021. Grün Ja-, rot Nein-Stimmen-.

Geschichte, Besuch in Dachau

Unser Präsident Daniel Huber hat Dachau besucht. Um die Ermordeten zu ehren. Aber auch, um nach jenischen Verstorbenen zu suchen. Die Zuordnung der Familiennamen zu Bevölkerungsgruppen ist nicht immer klar. Aber wir haben Geschlechter gefunden, von denen Zweige klar zu den Jenischen zählen: Berger, Adler, Moser, Hartmann. Mit den Handwerkerberufen, die Jenische ausübten. Viele wurden damals aus Ungarn deportiert. Denn auch dort lebten Jenische.


Koblenz (Rheinprovinz)
06.11.1940 in Dachau

HARTMANN JOSEF, *Hilfsarbeiter*
Deutsches Reich
09.03.1890 in Fützen (Baden)
Burgberg bei Giengen (Württemberg)
19.02.1942 in Dachau

HARTMANN KARL AUGUST HELMUT, *Schuhmacher*
Deutsches Reich
12.01.1876 in Berlin
Berlin
04.05.1941 in Dachau

HARTMANN RENZ, *Artist und Musiker*
Deutsches Reich
06.05.1897 in Lauba (Sachsen)

Beispiel aus den Listen der Ermordeten.

Ein Aborignal-Parlament

Der britische «Guardian» meldet am 23. März 2023:

Die Australier werden noch in diesem Jahr in einem Referendum über die Anerkennung der Ureinwohner des Landes abstimmen, nachdem Premierminister Anthony Albanese den endgültigen Wortlaut des Änderungsantrags und der Frage bekannt gegeben hat.

In einer emotionalen Pressekonferenz, an der auch die Ministerin für die australischen Ureinwohner, Linda Burney, und andere führende Vertreter der Aborigines und Torres-Strait-Insulaner (Bewohnerinnen und Bewohner von Inseln vor Queensland) teilnahmen, wischte sich Albanese die Tränen ab, als er die Wähler und die Opposition der Koalition aufforderte, das Referendum zu unterstützen.

«Dies ist eine bescheidene Bitte. Ich sage Australien, verpassen Sie es nicht», sagte Albanese.

Die vorgeschlagene Änderung, die in einem neuen Kapitel der Verfassung enthalten sein soll, würde ein Gremium mit der Bezeichnung «Stimme der Aboriginal und Torres-Strait-Insulaner» einrichten. Das beratende Gremium hat die Möglichkeit, bei Parlament und Exekutive vorstellig zu werden.

«Ich möchte allen Mitgliedern der Arbeitsgruppe und allen, die mit ihnen zusammengearbeitet haben, meinen aufrichtigen Dank aussprechen. Für viele hat dieser Moment sehr lange auf sich warten lassen», sagte Albanese.

Einladung an das nächste internationale Treffen der Jenischen in Deutschland

.

Geschichte: Rückgabe von heiligen Objekten

Brennen Ferguson und Clayton Logan, Hüter der Traditionen ihres Volkes als Vertreter der Six Nations 2023 in Genf.

Die Schweiz arrangiert sich mit Indigenen. Das Musée d'ethnographie de Genève hat Vertretern einer wichtigen indigenen Volksgruppe aus Kanada zwei heilige Objekte zurückerstattet. Der Anlass hat mit der unrühmlichen Vergangenheit zu tun. 2023 jährt sich zum hundertsten Mal der erfolglose Besuch eines Vertreters der Haudenosaunee beim Völkerbund in der Rhonestadt. In zwei Kartonschachteln werden die beiden Objekte in den Saal gebracht. Seit fast 200 Jahren. lagerten sie im Museum und waren noch vor kurzem in den Vitrinen ausgestellt. Jetzt wurden sie den Haudenosaunee zurückgegeben. Calvinistisch formlos. In festlichem Gewand und mit feierlichem Zeremoniell dagegen begehen die Delegierten der Six Nations die Übernahme der Schachteln. Der Inhalt wird nicht vorgezeigt, es sind heilige Objekte. Eine Maske und eine Rassel, die traditionell für medizinische Zwecke genutzt werden. Ein

Rückgabe von heiligen Objekten

Mitglied der Stadtregierung hat soeben formell erklärt, dass die Haudenosaunee rechtmässige Besitzer der beiden Objekte seien. 1825 hat ein Mitglied der Genfer Bourgeoisie die Dinge dem Vorläufer des heutigen Museums geschenkt: Jules Pictet – genannt Pictet de Sergy –, ein Historiker, Politiker und damals Staatsrat. Der übrigens als Verantwortlicher den Ankauf der Rütliwiese fürs Schweizervolk betrieben und verhandelt hatte. Man darf bezweifeln, dass er glücklich gewesen wäre, wenn ein Pfeil aus Tells Armbrust in einem Langhaus der «Rothäute», wie sie damals hiessen, aufbewahrt worden wäre.

Brennen Ferguson aus der Gruppe der Tuscarora, eines der drei Delegationsmitglieder im Musée d'ethnographie, erzählt, wie traurig er geworden sei, als er die Maske zum ersten Mal in ihrer Vitrine gefangen gesehen habe. Von nun an aber werde sie mit den notwendigen Zeremonien für die Rückkehr bereit gemacht, damit sie wieder ihren Zweck erfülle. Einer dieser Zeremonien darf das Publikum beiwohnen. Die Delegierten entzünden ein Feuer in einer Schale. Clayton Logan, der alte Hüter der Traditionen, spricht Worte in seiner Sprache, während er Tabak ins Feuer bröselt, um es zu nähren. So würden die Worte vom Feuer aufgenommen und mit dem Rauch weiterverbreitet, erklärt er. Als Dank für die Restitution übergibt die Delegation zwei traditionell geflochtene und bekleidete Maispuppen ans Museum. *ww*

Öffentliche Jubiläumsanlässe 2023 in Genf

1923 reiste Deskaheh, ein Vertreter der Six Nations, nach Genf, um vor dem damaligen Völkerbund die Anerkennung der staatlichen Eigenständigkeit der Six Nations gegenüber Kanada zu verlangen. Aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums wird in Genf dieser tapferen, aber erfolglosen Mission gedacht:

21. Juli, Marsch aller Interessierten und Sympathisierenden von der UNO zum Palais Wilson. Als Empfang der Indigenendurch die Genfer Bevölkerung.

Im Juli: Ausstellung entlang des Sees vor dem Palais Wilson mit Bildtafeln zur Geschichte von Deskaheh und den Six Nations, (heute: Haudenosaunee).

.

Blick nach Lothringen

Am 1. Juli 2023 findet ein internationales jenisches Treffen in der lothringischen Stadt Yutz statt. Wir sind am Nachmittag und Abend zu Gast bei jenischen Freundinnen und Freunden.

Lothringen ist ein Völkergemisch seit Jahrhunderten. Vor allem in der Armutsbevölkerung gab es auch Jenische und Sinti-Familien, nebst den vielen Bauernfamilien. Die Vorfahren unseres Geschäftsführers Willi Wottreng stammen aus dieser gemischten Bevölkerung Lothringens, von der einige um 1770 auswanderten in die östlichen Gebiete im Reich von Kaiserin Maria-Theresia, ins sogenannte Banat (heute serbisch–rumänisches Grenzgebiet). Darunter waren auch Angehörige seiner Familie:

Aus Anlass der 250-Jahr-Feier dieser Auswanderung aus Lothringen ins Banat hielt er in der Stadt Lunéville ein Referat zu seiner Familiengeschichte, als Beispiel für eine der ärmsten Familien. Wir bringen hier einen gekürzten Auszug aus seinem Vortrag im Schloss Lunéville. Seine Darstellung stand unter dem Titel:

Ein Beitrag zur reichen Geschichte der Armut

Ich möchte Sie in eine etwas überraschende Welt entführen. Jenische stammen oft aus dem Raum Elsass-Lothringen. Und sozialhistorisch Interessierte wissen, dass Jenische oft zu den ärmsten Schichten der Gesellschaft gehörten. Bei jeder Auswanderung der letzten Jahrhunderte aus einem europäischen Land, besonders nach Amerika, sind – das hat mit der Armut zu tun – Jenische dabei gewesen. Nur bei der Auswanderung aus Lothringen und dem Leben von Lothringern im Banat ist nie von Jenischen die Rede.

Das Herzogtum Lothringen, aber auch die angrenzenden Gebiete, war ein Fluchtort für Randständige und Verfolgte.

Schauen wir, wie dieses Staatswesen um 1756 aussah. Ein verzetteltes Gebilde, mit mäandrierenden Grenzen. Sagen Sie mir, wie viele Grenzwächter der Fürst hier brauchen würde. Sein Gebiet war sicher ein Hin und Her von Menschen Dieses Fürstentum lag am Rand von gleich zwei grossen Reichen, Deutschland und Frankreich,

Zwei arme Lothringer: Franz und Lorenz Lampert (auch Lambert) aus dem Dorf La Garde. Zum Tode verurteilt wegen Bandentums und gemäss den Schilderungen in den Prozessakten wahrscheinlich Jenische, sie werden «Zigeuner» genannt.

oder eben dazwischen. Es gibt bekannte Geschichten von sogenannten Räuberbanden, die links und rechts des Rheins lebten, wo sie sich in den Wäldern, Sümpfen und Bergtälern versteckten. In Wirklichkeit waren diese Banden eher Verwandtschaftsnetze von armen Familien, die sich auch ausserhalb der Gesetze durchkämpften. Von jenischen Scherenschleifern, aber auch von Sinti oder Manouches, oft ausgedienten Soldaten. So

Originalzeichnungen aus dem Prozessbericht von 1727..

gab es eine verzweigte lothringisch-hessische sogenannte Räuberbande. Zu den vor Gericht gebrachten Köpfen gehörte François Lambert – oder auch Lampert. Die Polizeiakten nennen ihn einen «Zigeuner» aus La Garde in Lothringen. Er war mit seinem Sohn Lorenz an Räubereien beteiligt. Die Zeichnungen aus der damaligen Zeit zeigen einige der in Giessen Angeschuldigten. Was sehen wir? Keine verwegenen Räuber, sondern zerlumpte Männer und Frauen aus der Unterschicht. Aber Männer mit widerständigen Mienen, Frauen mit fordernden Blicken.

Warum wurde grad Lothringen zu einem solchen Vielvölkertopf? Das Deutsche Reich hat arme Delinquenten unter dem Titel Vaganten und Zigeuner systematisch verfolgt und an seine Ränder getrieben. Richtung Lothringen, im Süden auch Richtung Schweizer Alpen. Am Rand des Deutschen Reiches gibt es die Stadt Cochem an der Mosel. Jenische wissen, dass «Cochemer» eine frühe Bezeichnung für Jenische ist. Und Cochemer Loschen eine Bezeichnung für jenische Sprache.

Die Verfolgungen im Deutschen Reich erfuhren einen Höhepunkt mit der öffentlichen Hinrichtung einer sogenannten «Zigeunerbande» in Giessen 1726. Hingerichtet wurden 28 Mitglieder der

Lothringisch-Hessischen Gruppe. Darunter unsere Lamperts; Vater und Sohn.

Der Erste unter meinen Vorfahrem, dessen Auswanderung aus Lothringen bezeugt ist, war Johannes Claudius Vautrin aus Fribourg (Moselle). Er war 1742 geboren worden und heiratete eine Anne-Catherine Louis. Aber eigentlich hiess er nicht Vautrin. Gemäss dem Eintrag im Familienbuch von Josef Kühn über die französischen Dörfer im Banat hiess er Vaudrien. Lassen Sie mich lachen. Spricht man das aus, hört man «Vaut rien»! Nichts wert! In der Heiratsurkunde hat er keine Berufsangabe, er wird als Sohn eines «Manœuvre» bezeichnet, eines Mannes ohne eigenen Boden. Seine Frau ist Tochter eines Webers. Alle drei – die Eheleute und der Vater des Bräutigams – unterzeichnen die Ehe-Urkunde mit einem Kreuz. Wenig später wandern sie aus. Am 5. Mai 1770 wird die Ankunft des Paars vom Kolonisationsbüro in Wien registriert.

Ich sage nicht, dass alle Vorfahren der hier Anwesenden Randständige oder Verfolgte waren. Aber Lothringen war sicher ein Armeleute-Eintopf. Und ich sage: Es muss in der armen Bevölkerung Lothringens Jenische und Sinti gegeben haben. Vielleicht haben sie sich mit andern vermischt. Vielleicht haben sie ihre eigene Herkunft im Lauf der Jahrzehnte vergessen.

Familientreff der ausgewanderten Wottreng im Banat 1911; zweite und dritte erwachsene Person von rechts die Grosseltern des Autors.

Haltestelle in Berikon am Mutschellenpass nahe Bremgarten im Kanton Aarau. Wie mag es früher hier ausgesehen haben? Was waren die Geschehnisse und wer die Leute, nach denen die «Kesslernmatt» benannt wurde? Eine Auskunft ist in der Gemeinde nicht erhältlich.